

# Johann Michael Sailers „Vorläufige Bemerkungen über Kirchenvereinigung“

von

Brun Appel

Als „Vorbote der neueren ökumenischen Bewegung“ kennzeichnet Papst Johannes Paul II. in einem Schreiben an Bischof Rudolf Graber den „einzigartigen Pädagogen“, „zuverlässigen Theologen“ und „einmaligen Bischof“ Johann Michael Sailer (1751–1832) anlässlich des 150. Todestages.<sup>1</sup> Einer der „Vorläufer und Vorkämpfer der heutigen Una Sancta-Bewegung“ wurde er schon vor mehr als 50 Jahren genannt.<sup>2</sup> Seit den bahnbrechenden Arbeiten des späteren Trierer Stadtbibliotheks- und Stadtarchivdirektors Hubert Schiel (1898–1983)<sup>3</sup> ist eine Reihe weiterer Veröffentlichungen erschienen, die sich mit den freundschaftlichen Beziehungen Sailers zu evangelischen Christen (die orthodoxen lagen außerhalb seines Gesichtskreises) und seinen ökumenischen Bemühungen überhaupt befassen.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> JOHANNES PAUL II., Die Rechtgläubigkeit dieses Mannes nachahmen, in: BGBR 35 (2001) 473 f.

<sup>2</sup> Wilhelm STROBL, Kardinal Melchior Freiherr von Diepenbrock ... und der fürstlich Thurn und Taxische Rat und Prinzenerzieher Joseph Strobl. Eine Freundschaft in Briefen (Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken 5), Nürnberg 1953, 21.

<sup>3</sup> Hubert SCHIEL, Geeint in Christo. Bischof Sailer und Christian Adam Dann, ein Erwecker christlichen Lebens in Württemberg, Schwäbisch Gmünd 1928; DERS., Sailer und Lavater, Köln 1928; DERS., Johann Michael Sailer. Leben und Briefe, 2 Bde., Regensburg 1948–1952.

<sup>4</sup> Joseph Rupert GEISELMANN, Von lebendiger Religiosität zum Leben der Kirche. Johann Michael Sailers Verständnis der Kirche geistesgeschichtlich gedeutet, Stuttgart 1952; Friedrich Wilhelm KANTZENBACH, Johann Michael Sailer und der ökumenische Gedanke (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 29), Nürnberg 1955; Manfred P. FLEISCHER, Katholische und lutherische Ireniker. Unter besonderer Berücksichtigung des 19. Jahrhunderts (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Geistesgeschichte 4), Göttingen-Frankfurt-Zürich 1968; Hans GRASSL, Ökumenisches Bayern. Katholische Unionsprojekte und ihre Wirkungen im 18. und 19. Jahrhundert, in: Dieter ALBRECHT u. a. (Hg.), Festschrift für Max Spindler zum 75. Geburtstag, München 1969, 529–552; Franz Georg FRIEMEL, Johann Michael Sailer und das Problem der Konfession (Erfurter Theologische Studien 29), Leipzig 1972; Georg MAY, Interkonfessionalismus in Bayern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 35/36 (1974) 431–478; Georg SCHWAIGER (Hg.), Zwischen Polemik und Irenik. Untersuchungen zum Verhältnis der Konfessionen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des Neunzehnten Jahrhunderts 31), Göttingen 1977; Franz Georg FRIEMEL, Johann Michael Sailer und die getrennten Christen, in: BGBR 16 (1982) 331–349; Rudolf PADBERG, Versöhnende Spiritualität. Johann Michael Sailers Bedeutung für die ökumenische Begegnung zwischen den Konfessionen, in: Catholica 36

Anders als sein Lehrer Benedikt Stattler (1728–1797)<sup>5</sup> oder Beda Mayr (1742–1794)<sup>6</sup> hielt Sailer nicht viel von organisierten Unionsprojekten. Das zeigen u. a. zwei Briefe aus dem Jahr 1787 an ersteren.<sup>7</sup> Eine Äußerung aus dem letzten Lebensjahrzehnt des Bischofs Sailer, er halte „die Wiedervereinigung der Konfessionen für ausichtsloser als jemals“ wird von zwei Autoren erwähnt.<sup>8</sup> Sie beziehen sich auf einen der Aufsätze des Regensburger Diözesanpriesters Anton Doeberl (1879–1940)<sup>9</sup> zur bayerischen Kirchengeschichte im 19. Jahrhundert. Darin zitiert er einige wenige Stellen aus einem „Gutachten“ Sailers gegen Ende der Regierungszeit von Max I. Joseph (1799/1806/25).

Doeberl kannte den Text aus dem Sailer-Nachlaß in Regensburg.<sup>10</sup> Er liegt dort in einem Umschlag mit unterschiedlichsten, meist amtlichen Schriftstücken aus den Jahren 1821–1832: ein Blatt, etwa 35 mal 21 cm, beidseitig beschrieben, wobei jeweils die linke Hälfte zunächst frei blieb. Die Überschrift lautet: „Ueber Kirchenvereinigung.“ Die Schrift ist die von Melchior Diepenbrock (1798–1853),<sup>11</sup> der von Anfang

(1982) 83–100; Theodor STRAUB, Vor 200 Jahren Aufbruch zur Ökumene. Zu Johann Michael Sailers Wirken in Ingolstadt, in: *Donau Kurier Ingolstadt* Nr. 214 v. 17.9.1982, 20; Bertram MEIER, Die Kirche der wahren Christen. Johann Michael Sailers Kirchenverständnis zwischen Unmittelbarkeit und Vermittlung (Münchener Kirchenhistorische Studien 4), Stuttgart-Berlin-Köln 1990; DERS., Extra Christum nulla salus. Johann Michael Sailers Anstöße für einen ökumenischen Weg, in: *BGBR* 35 (2001) 207–222; Sailers ökumenische Haltung, in: Johann Michael von Sailer. Pädagoge – Theologe – Bischof von Regensburg. Katalog der Ausstellung zum 150. Todestag Sailers im Diözesanmuseum Regensburg 1982, Regensburg 2001, 151.

<sup>5</sup> Benedikt Stattler, geb. in Kötzing, Jesuit 1745, Priester 1759, Professor an den Gymnasien Straubing 1760/61, München 1761/63 und Innsbruck 1763/65, Professor der Theologie in Solothurn 1766/68 und Innsbruck 1768/70, Professor der Dogmatik an der Universität Ingolstadt 1770/82, Pfarrer bei St. Moritz in Ingolstadt 1775/82, Pfarrer in Kemnath 1782/87, im Ruhestand in München, Kurfürstl. Geistlicher Rat und Zensurrat 1790/94, gest. in München. Franz SCHOLZ, in: Heinrich FRIES - Georg SCHWAIGER (Hg.), *Katholische Theologen Deutschlands im 19. Jahrhundert*, 3 Bde., München 1975, hier 1, 11–34; FRIEMEL, *Problem der Konfession* (wie Anm. 4) 362 s. v., bes. 39–49; Winfried MÜLLER, in: Laetitia BOEHM u. a. (Hg.), *Biographisches Lexikon der Ludwig-Maximilians-Universität München*, Teil I, Berlin 1998, 409–411.

<sup>6</sup> Beda Mayr, geb. in Taiting bei Friedberg (Taufname: Felix), Benediktiner in Heilig Kreuz in Donauwörth 1761, Priester 1766, Lehrer an der Klosterschule und Bibliothekar, zwischenzeitlich Pfarrer in Mündling 1772/76, Prior 1776/77, gest. in Donauwörth. FRIEMEL, *Problem der Konfession* (wie Anm. 4) 360 s. v., bes. 30–39; Manfred WEITLAUFF, in: *Neue Deutsche Biographie* 16, Berlin 1990, 556–560.

<sup>7</sup> SCHIEL, *Leben und Briefe* (wie Anm. 3) II, 32 u. 38–40.

<sup>8</sup> GEISELMANN (wie Anm. 4) 269 f.; FRIEMEL, *Problem der Konfession* (wie Anm. 4) 200 f.

<sup>9</sup> Anton DOEBERL, *Katholizismus und Protestantismus in Bayern (1800–1848)*, in: *Historisch-politische Blätter* 169 (1922) 39–48, 80–94, hier 44 f. Obwohl im ersten der beiden Abschnitte Sailer breiten Raum einnimmt, fehlt der Aufsatz in allen mir bekannten Sailer-Bibliographien. Paul MAL, in: Erwin GATZ (Hg.), *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon*, Berlin 1983, 138; Johann GRUBER, *Die Sailer-Rezeption im Bistum Regensburg. Am Beispiel von Gedenktagen im 20. Jahrhundert*, in: *BGBR* 35 (2001) 411–423, hier 412–414.

<sup>10</sup> Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Nachlaß Sailer 102 (alt G III).

<sup>11</sup> Melchior (seit 1845 Freiherr von) Diepenbrock, geb. in Bocholt, Priester 1823, Domkapitular in Regensburg 1830/35, Domdekan 1835/45 Generalvikar 1842/44, Fürstbischof von Breslau 1845/53, Kardinal 1850. Erwin GATZ, in: DERS., *Bischöfe* (wie Anm. 9) 126–131;

1824 bis zu Sailers Tod dessen Hausgenosse und Privatsekretär war. Die flüchtige Schrift, wiederholte Streichungen und Ergänzungen – am Rand wie auf oder über der ursprünglichen Fassung – zeigen deutlich, daß es sich um einen Entwurf nach Sailers Diktat handelt.

Im Diözesanarchiv Eichstätt befindet sich im Nachlaß von Johann Georg Oettl (1794–1866)<sup>12</sup> in einem mit blauem Papier überzogenen kartonierten Umschlag, in dem er Briefe Sailers aus den Jahren 1826–1832 aufbewahrte, eine Reinschrift des Textes. Das Blatt, etwa 25,5 mal 20,5 cm, ist ebenfalls von der Hand Diepenbrocks beidseitig beschrieben und trägt die Überschrift „Vorläufige Bemerkungen über Kirchenvereinigung“.<sup>13</sup>

Von dieser Fassung hat es wahrscheinlich mehrere Ausfertigungen gegeben. Oettl war als Erzieher bzw. Religionslehrer der Kinder des Kronprinzen und späteren Königs wiederholt Mittelsmann zwischen seinem früheren Lehrer und dem Hof in München. Doch standen andere Schüler wie Christoph Schmid (1768–1854) oder Franz Xaver Schwäbl (1778–1841) dem alten Sailer weit näher, wie seine Briefe an die beiden zeigen.<sup>14</sup>

Wer oder was die „vorläufigen Bemerkungen“ veranlaßt hat, konnte ich nicht klären. Das muß späterer Forschung überlassen bleiben. Ich will lediglich als Mosaiksteinchen zur weiteren Beschäftigung mit dem „bayerischen Kirchenvater“

Alexander LOCHINGER, Melchior von Diepenbrock. Seine Jugend und sein Wirken im Bistum Regensburg (BGBR 22), Regensburg 1988.

<sup>12</sup> Johann Georg (seit 1828 von) Oettl, geb. in Gengham bei Palling, Priester 1817, Religionslehrer der Kinder Ludwigs I. und Erzieher der Prinzen Maximilian (1824/29) und Otto 1821/32, Domkapitular in München 1829/32, Domdekan 1832/46, Bischof von Eichstätt 1846/66, gest. in Eichstätt. Brun APPEL, in: GATZ, Bischöfe (wie Anm. 9) 542–544; DERS., Johann Michael Sailer und das Bistum Eichstätt, in: Kirchenzeitung für das Bistum Eichstätt 45 (1982) Nr. 20, 17; DERS., Johann Michael Sailer und Johann Georg Oettl in ihrem Briefwechsel, in: BGBR 16 (1982) 365–428; hierzu Berichtigungen: S. 375, Nr. 10, Anm. 3 (Thürheim), Zeile 3: in Ansbach 1809/10; S. 376, Nr. 12, Anm. 4 (Zimmer), Zeile 4: 1799/1807, Zeile 5: 1808/20 (WS 1806/07 suspendiert, SS 1807 reaktiviert, WS 1807/08 pensioniert, ab SS 1808 wiederangestellt); S. 378, Nr. 14 Anm. 1 (Baumann), Zeile 8: 1782–1837; S. 407–409, Nr. 55, Überschrift: wahrscheinlich Ende Mai; Anm. 1: 1829 April 26–Mai 1 und Mai 4–9, befand sich Oettl mit Kronprinz Max, Prinz Otto und dem Obersthofmeister der Königin, Fabricius Evaristus Graf von Poggi (Nr. 69, Anm. 3), auf einer Reise zu Wagen und zu Fuß durch die oberbayerischen Alpen. Diese zwei Wochen kommen also für die Abfassung des Briefs kaum in Betracht. Eine Prinzenreise ins bayerische Gebirg vor 80 Jahren. in: Bayerland 21 (1910), 421–423, 433–435; Hannes HEINDL, Erinnerungen im Füssener Land an König Otto von Griechenland, in: Alt-Füssen 1983, 134–138 und Tafel XIII; Anm. 11, letzte Zeile: (statt kaum mehr) viel eher in Frage kommen; S. 421, Nr. 69, Anm. 17 (Löwenstein), Zeile 1: Fürst; S. 425, Nr. 75, Anm. 1 (Diepenbrock), Zeile 1: 1799–1880.

<sup>13</sup> Diözesanarchiv Eichstätt, c 47 a.

<sup>14</sup> Christoph (seit 1837 von) Schmid, geb. in Dinkelsbühl, Priester 1791, Pfarrer in Oberstadion 1816/27, Domkapitular in Augsburg 1826/27/54, gest. in Augsburg. Hans PÖRN-BACHER (Hg.), Christoph von Schmid und seine Zeit, Weißenhorn 1968 (Briefe Sailers: 138–155). Franz Xaver (seit 1840 von) Schwäbl, geb. in Reisbach, Priester 1801, Pfarrer in Oberviehbach 1805/22, Domkapitular in München 1822/33, Bischof von Regensburg 1833/41, gest. in Regensburg. Winfried M. HAHN OSB, Romantik und katholische Restauration. Das kirchliche und schulpolitische Wirken des Sailerschülers und Bischofs von Regensburg Franz Xaver von Schwäbl (Miscellanea Bavarica Monacensia 24), München 1970 (Briefwechsel mit Sailer: 188–208).

den in den Grundgedanken nach wie vor aktuellen Text im Wortlaut bekanntmachen.

Die „Bemerkungen“ sind wohl eher in den ersten Jahren der Regierung König Ludwigs I. (1825/48) entstanden als in den letzten Jahren seines Vaters. Dafür gibt es zwei Anhaltspunkte. Am 14. Oktober 1826 schrieb Sailer an Oettl nach München: „Scribas mihi quoque, rogo, si quid in *confessionum uniendarum* negotio novi pertractatum fuerit“ (Schreib mir auch, bitte, wenn in der Sache der Einigung der Konfessionen etwas Neues abgehandelt sein wird).<sup>15</sup> Die Unionspläne von Franz von Baader (1765–1841)<sup>16</sup> sind damit wahrscheinlich nicht gemeint.

Am 4. Juli 1830 vermerkte der König in seinem Tagebuch: „Vor 20 Jahren schien eine Vereinigung der Protestanten mit den Katholiken näher als jetzt, wie geschieden dermalen! Auf spätere Zeit wenigstens vertagt ist eine Vereinigung...“.<sup>17</sup>

Inhaltlich unterscheiden sich Regensburger und Eichstätter Fassung nicht allzu sehr. Doch fällt z. B. auf, daß statt des katholischen Bischofs Bossuet<sup>18</sup> der Name des protestantischen Philosophen Leibniz<sup>19</sup> stand oder daß einmal das Wort Kirchen in der zweiten Fassung durch Religionsparteien ersetzt wurde. Um den kritischen Apparat zu entlasten und den Entstehungsprozeß aufzuzeigen, sollen Konzept und Reinschrift nebeneinander abgedruckt werden.

Anders als Hubert Schiel bei seinen Briefeditionen sind im Folgenden (wie beim Briefwechsel Sailer – Oettl) Rechtschreibung und Zeichensetzung der Vorlagen beibehalten. Lediglich durch Strich ersetzte Doppelkonsonanten und in der ersten Fassung öfters mit u. abgekürztes „und“ wurden stillschweigend, alle übrigen Abkürzungen in runden Klammern aufgelöst. Unterstreichungen sind durch Kursive wiedergegeben. Ein paar durchgestrichene Wörter waren auch mit Quarzlampe nicht zu entziffern.

Herzlich danke ich den Mitarbeitern im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg, besonders Dr. Barbara Möckershoff (1939–1995) und Dr. Johann Gruber, den Mitarbeitern in der Universitätsbibliothek Eichstätt-Ingolstadt und meinen früheren wie den jetzigen Mitarbeitern im Diözesanarchiv Eichstätt, besonders Dr. Bruno Lengenfelder, Dr. Franz Heiler, Hedwig Schmidt und Stefanie Miehl, sowie allen anderen, die durch Auskünfte und Gespräche die vorliegende Arbeit gefördert haben.

<sup>15</sup> APPEL, Briefwechsel (wie Anm. 12) 381.

<sup>16</sup> Franz (seit 1813 von) Baader, geb. in München, Arzt, Bergwerks-Ingenieur im bayerischen Staatsdienst 1797/1820, Honorarprofessor für Philosophie an der Universität München 1826/41, gest. in München. Hans GRASSL, in: FRIES-SCHWAIGER, Theologen (wie Anm. 5) 1, 274–302.

<sup>17</sup> Heinz GOLLWITZER, Ludwig I. von Bayern. Königtum im Vormärz. Eine politische Biographie, München<sup>2</sup>1997, 514.

<sup>18</sup> Jacques Bénigne Bossuet (1627–1704), geb. in Dijon, Domherr in Metz 1640/69, Priester 1652, Archidiakon 1652/69, seit 1659 zumeist in Paris, Bischof von Condom 1669/71, Erzieher des Dauphin Louis (1661–1711) 1670/81, Bischof von Meaux 1681/1704, gest. in Paris.

<sup>19</sup> Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) geb. in Leipzig, Rat des Kurfürsten von Mainz 1667/73, Rat und Bibliothekar des Herzogs von Braunschweig-Calenberg bzw. (seit 1692) Kurfürst von Hannover 1676/1716, gest. in Hannover. Im Rahmen der in den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts geführten Verhandlungen über eine Reunion der christlichen Kirchen korrespondierte Leibniz u. a. auch mit Bossuet. Paul EISENKOPF, Leibniz und die Einigung der Christenheit. Überlegungen zur Reunion der evangelischen und katholischen Kirche (Beiträge zur ökumenischen Theologie 11), München-Paderborn-Wien 1975; Heinrich SCHEPERS, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 14, Berlin 1985, 121–131.

Ueber Kirchenvereinigung

~~Ueber Kirchenvereinigung~~

Lehrer (Kirchenrat) als völligen  
Kongregation

(x. Ich selbst gerade mit dieser Sache zu thun habe  
noch nicht die Gelegenheit der Erwähnung bekommen,  
weil ich nicht weiß, wie ich die Sache, welche mich  
belehrt hat, zu schreiben soll)

irrenhaftig Zerkleinerung

(Hinter)

(Hinter)

1. Katholischer Glaube ist nach der Ueberzeugung; ist ein für sich bestehendes, nicht von weltlichen Mächten, Sitten, Tugenden, sondern aus Gott, dem Schöpfer, hervorgegangen. In ihm liegt die Kraft der Ueberzeugung, welche die Menschen zu Gott führt, und die Menschen zu Gott führt, und die Menschen zu Gott führt.
2. Auch diese Frage kann nicht richtig gelöst werden, wenn man die Ueberzeugung nicht als eine Sache betrachtet, die in der Ueberzeugung liegt, sondern als eine Sache, die in der Ueberzeugung liegt, und die Menschen zu Gott führt, und die Menschen zu Gott führt.
3. Die Vereinigung der protestantischen und der katholischen Kirche ist eine Sache, die nicht von weltlichen Mächten, Sitten, Tugenden, sondern aus Gott, dem Schöpfer, hervorgegangen ist. In ihm liegt die Kraft der Ueberzeugung, welche die Menschen zu Gott führt, und die Menschen zu Gott führt.
4. Die Vereinigung der protestantischen und der katholischen Kirche ist eine Sache, die nicht von weltlichen Mächten, Sitten, Tugenden, sondern aus Gott, dem Schöpfer, hervorgegangen ist. In ihm liegt die Kraft der Ueberzeugung, welche die Menschen zu Gott führt, und die Menschen zu Gott führt.

1. Seite des Entwurfs „Ueber Kirchenvereinigung“, Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Nachlaß Sailer 102

## Ueber Kirchenvereinigung

1) *Religiöser Glaube* ist Sache der *Ueberzeugung*; ist<sup>a</sup> eine *exotische Pflanze*; ihr<sup>b</sup> Saame<sup>c</sup> kommt aus Gott<sup>d</sup>, und sie hat ihre Wurzel in der innersten Willensfreiheit des Menschen, einem Heiligthum, welches Gott selber respectirt.<sup>e</sup>

2) Aeusserer Zwang kann<sup>f</sup> niemals *religiösen* Glauben, kann<sup>g</sup> nur *Heucheley*<sup>h</sup> oder Widerstand, oder völligen Unglauben<sup>i</sup> erzeugen. Der Grund liegt in der angedeuteten Natur der Sache; die Geschichte führt den Beweis durch alle Jahrhunderte hindurch, bis auf unsere Tage. Was hat die in Preußen *decretirte* Vereinigung der Luth(e-raner) und Reformirten<sup>j</sup> für Folgen gehabt? Entweder größeren Haß, größere Entfernung, da wo noch ein Funke<sup>j</sup> alten Glaubens war, oder – völligen Indifferentismus, – und doch waren hier sehr verwandte Elemente.<sup>k</sup>

3) Die Vereinigung der Protestanten mit den Katholiken ist in unsern Tagen schwieriger als jemals.

a) Die Mehrzahl der protestantischen Lehrer hat sich in<sup>l</sup> einem mehr oder minder tingirten Theismus verschantz; sie glauben nicht mehr an Ch(ri)stus, wie sollen sie<sup>m</sup> an die katholische Kirche und ihren ausgewickelten Lehrbegriff glauben.

(Die welche gerade auf diesen<sup>n</sup> Indifferentismus der Protestanten ihre Hoffnung der Wiedervereinigung bauen, beweisen, daß es ihnen nicht um die Sache, sondern um den bloßen Schein zu thun ist)<sup>o</sup>

b) Eine zahlreiche Partey unter den Katholiken, und die<sup>p</sup> gegenwärtig fast allein das Wort führt, (ich möchte sie die Ultra's<sup>2</sup> nennen) ist der beabsichtigten Vereinigung fast nicht minder hinderlich, indem sie, der weisen Mäßigung der berühmtestenq irenischen Theologen, eines Bossuet, Stattler, Beda Mayer, ganz entgegen, ihre Glaubens<sup>s</sup> Forderungen weit<sup>t</sup> über die dogmatisch sancionirten Grenzen hinausdehnt.

<sup>a</sup> gestrichen: eine für die äußere Welt

<sup>b</sup> gestrichen: deren

<sup>c</sup> am Rand ergänzt, aber wieder gestrichen: entweder unmittelbar oder durch äußeren Ursprung; kommt am Rand ergänzt

<sup>d</sup> gestrichen: deren Wurzel in der

<sup>e</sup> gestrichen: – Aeu

<sup>f</sup> gestrichen: keinen

<sup>g</sup> eingefügt und wieder gestrichen: höchstens

<sup>h-i</sup> am Rand ergänzt

<sup>j</sup> gestrichen: des

<sup>k</sup> die letzten beiden Sätze zunächst in Klammern

<sup>l</sup> gestrichen: ist in

<sup>m</sup> gestrichen: an ... (kurzes Wort, nicht mehr lesbar) die, darüber: an die

<sup>n</sup> gestrichen: ein nicht mehr lesbares kurzes Wort

<sup>o</sup> der ganze Absatz am Rand in Klammern ergänzt

<sup>p</sup> gestrichen: dabey ziemlich die wortführende ist,

<sup>q</sup> gestrichen: Irinisten [?]; am Rand ersetzt durch: irenischen Theologen, dann ein wieder gestrichenes nicht mehr lesbares Wort

<sup>r</sup> gestrichen: Leibniz, darüber: Bossuet

<sup>s</sup> am Rand ergänzt

<sup>t</sup> gestrichen: nicht (weit) genug

## Vorläufige Bemerkungen über Kirchenvereinigung

1) *Religiöser Glaube* ist Sache der *Ueberzeugung*; ist für das Gebiet der Politik eine *exotische Pflanze*, deren Samen von Gott kommt, und deren Wurzeln in der *innersten Willensfreyheit* des Menschen sich begründen, einem Heiligthume, welches Gott selber respectirt.

2) *Aeusserer Zwang* kann niemals *religiösen Glauben*, kann nur Heucheley oder *fanatischen Widerstand*, oder völligen Unglauben erzeugen. Der Grund liegt in der angedeuteten Natur der Sache. Die Geschichte führt den Beweis durch alle Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Tage.

\*) Was hat die in Preussen unlängst *decretirte* Vereinigung der Lutheraner und Reformirten<sup>1</sup> für Folgen gehabt? Antw(ort:) Entweder grösseren Haß, grössere Entfernung, da wo noch ein Funke des alten Glaubens lebte, oder – völligen Indifferentismus; – und doch waren hier soviele verwandte Elemente und Interessen.

3) Die Vereinigung der Protestanten mit den Katholiken ist in unsern Tagen schwieriger, um nicht zu sagen *unmöglichlicher*, als jemals; denn

a) die Mehrzahl der Protestantischen Lehrer hat sich in einen mehr oder minder tingirten *Deismus* verschantzt; sie glauben nicht mehr an *Christus*, wie sollen sie an die katholische Kirche und ihren ausgewickelten Lehrbegriff glauben? –

\*) Diejenigen, welche gerade auf diesen Indifferentismus der Protestanten ihre Hoffnung der Vereinigung gründen, beweisen dadurch, daß es ihnen weniger um das Wesen als um die Form und den Schein zu thun ist.

b) eine zahlreiche Partey unter den Katholiken und die gegenwärtig fast allein das Wort führt – (ich möchte sie die *kirchliche Ultrapartey* nennen<sup>2</sup>) – ist der beabsichtigten

[S. 2] Vereinigung fast nicht minder hinderlich, dadurch daß sie, der weisen Mäßigung der berühmtesten irenischen Theologen, eines Bossuet, Stattler, Beda Mayer etc. gerade entgegen, ihre Glaubensforderungen weit über die dogmatisch sancionirten Grenzen hinausdehnt.

<sup>1</sup> Union 1817 September 27 von König Friedrich Wilhelm III. (1797/1840) angeordnet, Oktober 31 vollzogen. Eine der Folgen war der Agendenstreit, der u. a. ab 1830 zur Abspaltung der sog. Altlutheraner führte.

<sup>2</sup> Der Ausdruck „Ultra“ begegnet in Briefen Sailer's öfters, z. B. 1826 November 10 an Oettl: „weder einen politischen noch einen kirchlichen Ultra“ ... „denn beide taugen nicht, am Staatswagen so wenig als am Kirchenwagen angespannt zu werden.“ APPEL, Briefwechsel (wie Anm. 12), 384 f., Nr. 21 und Anm. 5–6. Sailer greift damit eine Formulierung von Kronprinz Ludwig I. auf. ebd. 370 f., Nr. 1 und Anm. 3.

4) Ungleich schwieriger als ein bloß theologischer Vereinigungsversuch, und unendlich gefährlicher würde der seyn wobey sich die politische Gewalt in's Mittel legte. – So wie die Action so die Reaction.<sup>u</sup> Wenn schon jede noch so friedlich eingeleitete theologische Discussion in eine [S. 2] *polemische* Controverse übergeht, was muß<sup>v</sup> erst dort geschehen, wo der Beweis mit *äußeren Nöthigungsgründen* geführt wird. (Sieh die franz(ösische) Geschichte des XVII. Jahrhunderts<sup>3</sup>)

[5.] Aus dem allen ergibt sich dann, daß die<sup>w</sup> Vereinigung der getrennten Kirchen ein übermenschliches Werk ist, eine Aufgabe die weder Pabst noch Kaiser noch irgend eine irdische Macht zu lösen vermag. Nur der vermag es, der die Herzen der Menschen in Seiner Hand hat und sie lenket wie Wasserbäche. Nach unerforschlichem Rathschluß hat er die Spaltung zugelassen; Er wird sie aufheben, wenn seine göttlichen Absichten dadurch werden erfüllt seyn. Der Menschen und besonders der Machthaber unter ihnen Pflicht ist, zu merken auf die Zeichen der Zeit, den großen Augenblick der Einigung<sup>x</sup> abzuwarten und ihn in der Stille<sup>y</sup> vorzubereiten dadurch, daß ein jeder in seinem Kreise wirke an dem Bande der Eintracht, des Lichtes und der Liebe, welches einst alle Völker umschlingen soll, damit nur mehr sey *Ein Hirt und Eine Heerde*.

<sup>u</sup> gestrichen: Eine (am Rand ergänzt:) friedliche theologische Discussion wird zur polemischen, die

<sup>v</sup> ursprünglich: wird

<sup>w</sup> ursprünglich: eine

<sup>x</sup> gestrichen: ruhig

<sup>y</sup> in der Stille am Rand ergänzt



4) Ungleich schwieriger als ein bloß *theologischer* Vereinigungsversuch und unendlich gefährlicher würde der seyn, wobey sich die politische Gewalt in's Mittel legte. Wie die Action, so die Reaction. Wenn schon jede friedliche theologische Discussion in eine polemische Controverse überzugehen pflegt, was muß erst dort erfolgen, wo der Beweis mit äusseren Nöthigungsgründen geführt wird. (Sieh die Geschichte Frankreichs im XVII ten Jahrhundert.<sup>3</sup>)

5) Aus dem Gesagten ergibt sich dann, daß die Wiedervereinigung der getrennten Religionsparteyen ein übermenschliches Werk, eine Aufgabe ist, die weder Pabst, noch Kaiser, noch irgend eine irdische Gewalt unmittelbar zu lösen vermag. Nur Der vermag es, der die Herzen der Menschen in seiner Hand hat und sie lenket wie Wasserbäche. Nach unerforschlichem Rathschlusse hat Er die Spaltung zugelassen; Er wird sie aufheben, wenn seine göttlichen Absichten dadurch werden erfüllt seyn. Der Menschen, und besonders der Machthaber unter ihnen, Pflicht ist es, zu merken auf die Zeichen der Zeit, und den grossen Augenblick der Einigung abzuwarten und in der Stille nach Kräften vorzubereiten dadurch, daß jeder in seinem Kreise wirke an dem Bande der Eintracht, des Lichtes und der Liebe, das einst alle Völker umschlingen soll, damit nur mehr sey *Ein Hirt und Eine Heerde*.

<sup>3</sup> Verfolgung der Hugenotten unter Ludwig XIV. (1643/1715), nach dem faktischen Regierungsantritt 1661 zunächst verdeckt, seit 1679 offen; Höhepunkt 1685: Widerruf des Edikts von Nantes (1598) durch das Edikt von Fontainebleau.

Monsignore Dr. Paul Mai, dem ich seit 1970 kollegial und freundschaftlich verbunden bin, danke ich für alle Anregungen, Hilfen und Kritik in diesen 35 Jahren, aber auch für seine Leistung beim Aufbau und Ausbau des kirchlichen Archivwesens in Deutschland, nicht zuletzt in der Zusammenarbeit mit evangelischen Kollegen.